

Terminal und Altpapier in Solothurn

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **2 (1989)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

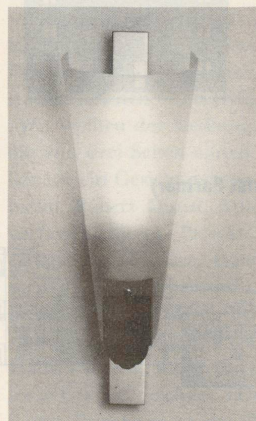
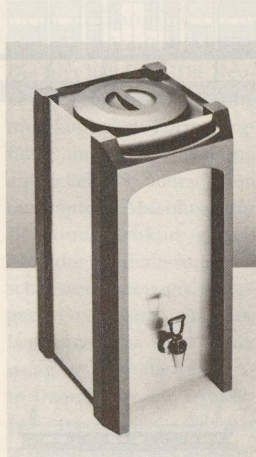
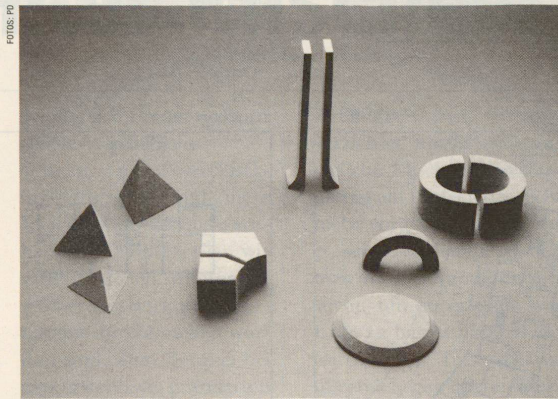
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Terminal und Altpapier in Solothurn

Die Jubiläumsstiftung der Solothurner Kantonalbank hat ihren «1. Design-Preis» verliehen. Die 40 000 Franken Preisgeld wurden verteilt an drei Produkte (Terminal, Thermobehälter, Leuchten) und – erfreulicherweise – an eine Grundlagenarbeit für Design.

Die Gegend um Solothurn macht, was Industriedesign angeht, immer wieder von sich reden. Die Ascom-Autophon hat ihre Werkhallen da, die Uhrenindustrie einen Teil ihrer bewegten Geschichte, Hans Zaugg, Mitglied der Familien «Swatch» und «Swisstel», ist ebenfalls von dort. Das Risiko, unter den zum Wettbewerb eingeladenen Solothurnern nichts Vorzeigbares zu finden, hielt sich also im Rahmen. Dreissig Vorschläge sind eingereicht worden – ausgezeichnet mit 5000 Franken wurden ein Datenerfassungsgerät (eine Art tragbarer Terminal) der Modata AG, Kriegstetten, das zusammen mit I-design Biberist entstand, und ein Thermobehälter der Markus Zeltner AG, Neuendorf, der zusammen mit dem Designer Jürg Brühlmann entworfen wurde. Beides sind kleine Firmen – der Preis ein Lob an ökonomische Zwerge, die als Vorbild wirken sollen: Bewusste Produktgestaltung lohnt sich und ist kein Reservat für Konzerne. Solche haben auch Vorschläge eingereicht – sind aber nicht ausgezeichnet worden. Ein guter Entscheid der Jury, der sich nicht gegen die gestalterischen Bemühungen von Ascom und Konsorten richtet, sondern die auszeichnet, die erst in den Startlöchern stehen. Beide Prämierungen sind Beispiele für Investitionsgüter. Gouvernanten und Techniker sind dafür die Einkäufer. Die schauen auf Brauchbarkeit – ein Kriterium der Jury –, und wenn das Produkt dann noch angemessen aus-



Ruedi Fluri erhielt nicht für eine Ware, sondern für seine Grundlagenarbeit im Umgang mit Altpapier einen Design-Preis. Prädikat: Hohe Materialsensibilität und echte Neuerungen. Wir meinen: ein mutiger Entscheid der Solothurner Jury.

«Modata» – eine Art portabler Terminal der Firma Modata AG, einer Tochter der IHA-Gruppe aus Hergiswil (Marktforschungen usw.). I-design aus Biberist hat bei aller Kleinheit dieser Datenmaschine auf gute Lesbarkeit der Bedienungselemente geachtet. Prädikat: gut handhabbar.

«Permiso» – der Thermobehälter ist das Produkt der Zeltner AG, eines dreiköpfigen Betriebs. Der Produktgestalter Jürg Brühlmann hat einer ganzen Behälterreihe ein einheitliches Gesicht gegeben und die Brauchbarkeit optimiert, indem er – beispielsweise – mit den Seitenprofilen einen Sockel so bildete, dass der Deck unter der Maschine einfach weggeputzt werden kann.

Eine Wandleuchte aus der preisräftigen Kollektion von Hans Haldimann. Gelobt wurde vor allem das Bemühen, der Energiesparlampe eine Hülle zu geben. Prädikat: «ein kreativer Gestalter».

sieht, um so besser. Als Beispiel vom Markt fürs noch schönere Wohnen haben die Juroren eine Leuchtenlinie von Hans Haldimann alias Heinz Frida Frech aus Solothurn gewählt. Für Stromsparlampen – diese neuen Glühbirnen, die aussehen wie aneinandergeklebte Kerzen – hat Haldimann Leuchten entwickelt und nun 10 000 Franken erhalten. Gelobt wurde seine gute Absicht. Der Jurytext meint: «Mit seiner Auffassung verhält er sich umwelt- und energiebewusst. Die Kollektion weist funktionelle und gestalterische Ideen auf, die belegen, dass Heinz Haldimann ein kreativer Designer ist.» An Arbeit wird es dem Ausgezeichneten nicht fehlen. Sowohl was Fertigungsqualität als auch formale Prägnanz angeht, bleibt einiges zu tun.

Ein weiterer Preis von 10 000 Franken schliesslich geht an den Gestalter Ruedi Fluri aus Solothurn. Fluri experimentiert mit Altpapier als Konstruktionswerkstoff. Er hat es nicht auf ein konkretes Produkt abgesehen. Er macht etwas anderes als seinerzeit Frank Gehry mit seinen Kartonmöbeln: Er zeigt – in Arbeitsproben quasi als Blick in die Werkstatt – gestalterische Möglichkeiten des Materials, das wir gerne den Italienern schicken und später bestenfalls als Briefkuvert und Karton wieder brauchen. Für Fluri ist das nicht alles. Er leistet es sich, ein Material gründlich zu untersuchen, und diese nötige Arbeit hat er als Beitrag eingereicht. Produkte in einer nächsten Phase sind denkbar: Büchergestelle beispielsweise (da hat er Erfahrungen mit einer Zweitausenderserie), Stühle, Tische, Ausstellungsträger, Rucksäcke, Spielzeuge, Hüte, Schmuck, aber auch Bodenbeläge. Die Breite ist bewusst und sagt: Wir sind am Anfang mit den konstruktiven Möglichkeiten dieses

Materials. Man merkt es: der Gestalter ist auch Lehrer. Er will aufzeigen, sensibilisieren. Er weist über die Gemeinde der ökologisierten Bewusstseinstäter hinaus. Er macht anderes als Körnlipicker-Design. Er verweist auf feine Materialien und Verarbeitungen, auf Brauchbarkeit in vielen denkbaren Zusammenhängen und auf einen hohen Standard der Fertigung. Mit dem Preis wird eine unkonventionelle gestalterische Arbeit gefördert. Es ist nicht üblich, dass eine Jury im Umfeld des vielgeprüften und -geplagten Wortes «Design» so etwas wagt. Es ist gut, dass sie es getan hat, und hoffentlich ein Zeichen für weitere Entscheide dieser Art. Denn weitergehen soll der Wettbewerb. In zwei Jahren wird er erneut ausgeschrieben. Dann werden alle aus der Schweiz mitmachen können. Die Jubiläumsstiftung wird allerdings eine recht schwere Hausaufgabe haben: Mit so rudimentären Bewertungskriterien wie diesmal wird es dann nicht mehr funktionieren. Und ob ein Wettbewerb in thematischer Freiheit, wie das diesmal der Fall war, noch sinnvoll ist, muss wohl erwogen werden.

GA

Die Jury

Diesen Wettbewerb hat die Jubiläumsstiftung der Solothurner Kantonalbank veranstaltet. Sie wurde gegründet zur 100-Jahrfeier der Bank. Sie stellt den Design-Preis üblicherweise nicht als Kulturrengagement dar, sondern als Wirtschaftsförderung. Damit bleiben wir vor einem weiteren Geldhändler als Sinnstifter verschont. Als Jury wirkt der Stiftungsrat selber. Das sind Bankleute, Politiker und Wirtschaftsförderer. Sie zogen zwei auswärtige Experten zu: Alf Aebbersold, Dozent für Design an der Schule für Gestaltung in Zürich, und Heinz Brand, Innovationsberater der Solothurner Handelskammer.

GA